

“La casa es pequeña, pero el corazón es grande” – (Unbekannt)

Hallo meine lieben Freunde, Familie, Bekannte und Interessierte!

Es ist kaum zu glauben, aber nun bin ich schon 3 Monate in Santiago de Chile und somit wird es Zeit für meinen ersten Rundbrief an euch. Ich weiß noch genau wie ich mich damals in Deutschland gefragt habe wie ich mich wohl heute fühlen würde, nach 3 Monaten in einem mir fremden Land, so weit weg von meinem Zuhause in Deutschland. Was wird mir so durch den Kopf gehen? Werde ich mich schon eingelebt haben? Wie wird es dann mit meinem Spanisch aussehen, mit meinem Projekt und mit meiner Gastfamilie?

Es fühlt sich komisch an jetzt schon den Punkt erreicht zu haben und die Dinge, die man sich vorher nur vorstellen konnte, erlebt zu haben: Die Ankunft, der Kulturschock, die ersten Erfolgserlebnisse und Frustrationen. Dennoch werde ich versuchen euch mein Leben hier näher zu bringen und verständlich zu machen. Erst letzte Woche habe ich mit einer Freundin und Mitfreiwilligen darüber geredet was wir antworten würden wenn uns jemand von Zuhause fragt wie es uns geht und wie es so ist in Chile. Wir sind beide zu dem Schluss gekommen, dass die beste Antwort darauf wohl sein wird: Normal! Das klingt vielleicht langweilig, aber für mich ist das die schönste Antwort. Ich bin wirklich angekommen hier in Chile und kann mir momentan gar nicht vorstellen irgendwo anders zu sein. Ich fühle mich so als wäre ich genau am richtigen Ort, zum richtigen Zeitpunkt und das ist ein schönes Gefühl. Ich habe in den letzten paar Wochen und Monaten meinen Platz in der 7-Millionen Stadt Santiago de Chile gefunden.

Aber jetzt erzähle ich mal von Anfang an:

Am 7.8 bin ich mit den 11 anderen Chile-Freiwilligen von Düsseldorf über Amsterdam und Buenos Aires nach Santiago geflogen. Der Abschied ist mir schon sehr schwer gefallen weil ich so viele liebe Menschen und so viel Vertrautes zurücklassen musste, aber so bald ich dann im Flugzeug saß stieg die Vorfreude immer weiter an. Nach der circa 24h langen Reise waren wir alle ziemlich erschöpft und erleichtert als wir ohne größere Probleme mit unseren Visa-Dokumenten durch die Kontrolle gehen konnten und unser gesamtes Gepäck auf uns wartete. Ich hatte diesbezüglich schon vorab zahlreiche Horrorgeschichten von ehemaligen Freiwilligen gehört. Ich wohne als einzige von uns in einer Gastfamilie, die anderen wohnen in verschiedenen WGs in Chile. Ich traf also zum ersten Mal die Menschen mit denen ich nun die nächsten 12 Monate zusammen wohnen würde. Zu dem Zeitpunkt konnte ich zusätzlich auch nur ein paar Wörter spanisch. Es war etwas gruselig zu einer fremden Familie ins Auto zu steigen und zu einem Haus zu fahren welches mal mein Zuhause werden würde. Zum Glück stellte sich heraus, dass meine Nervosität unberechtigt war. Ich hab großes Glück mit meiner Gastfamilie. Die besteht übrigens aus meinem Gastvater Juan, meiner Gastmutter Cecilia, meiner Gastschwester Marian und einem Gastbruder, den ich aber noch nie gesehen habe, weil er momentan zum studieren in Argentinien ist, weshalb ich folglich auch in seinem Zimmer wohne. Meine Gastfamilie stammt von den *Mapuche* ab. Das ist ein indigenes Volk, welches aus dem Süden von Chile kommt. Für mich ist das sehr interessant, weil ich dadurch auch viel von dieser Kultur mitbekomme. In unserem Haus hängt zum Beispiel der traditionelle Silberschmuck und meine

Gastgroßmutter wird als das Familienoberhaupt angesehen, was typisch für die Kultur der *Mapuche* ist. Am Wochenende unternehme ich öfter was mit meiner Familie und habe so die Möglichkeit Chile nicht nur aus der Sicht eines Touristen kennenzulernen, sondern auch aus der Perspektive der Chilenen. Natürlich war es am Anfang auch eine Umstellung für mich, aber ich kann mit gutem Gewissen sagen, dass ich sehr glücklich bin mit meiner Familie.

Inzwischen ist auch das was mir am Anfang fast unmöglich erschien passiert: Ich kann spanisch! Zwar nicht perfekt und nicht fließend, aber ich verstehe was man mir sagt und ich kann mich gut ausdrücken. Das ist für mich eine große Erleichterung, weil ich spanisch sowohl für meine Familie brauche, als auch für meine Arbeit. Mit Englisch kommt man hier übrigens überhaupt nicht weiter. Die ersten 2 Wochen haben alle Freiwilligen einen Sprachkurs gehabt. Der Sprachkurs hat mir einen groben Überblick von den grammatischen Strukturen gegeben, aber das meiste kam mit der Zeit einfach von selbst. Dazu muss ich an dieser Stelle anmerken, dass das Spanisch welches hier in Chile gesprochen wird, keinesfalls mit dem Spanisch aus Spanien verglichen werden kann. Es gibt viele Wörter die ich verzweifelt im Wörterbuch gesucht habe, wobei der Akzent übrigens auch sehr anders ist. Ein gutes Beispiel dafür ist das Wort 'Po', welches wohl keine so wirkliche Bedeutung hat und einfach an Wörter oder Sätze gehangen wird um ihnen mehr Ausdruck zu verleihen. Wenn sie also etwas nicht wollen wird 'No po' gesagt, wenn sie etwas zustimmen 'Ja po' oder 'Si po'. Irgendwann kommt dann das Gefühl für die Sprache und man fängt automatisch an auch so zu reden.

Jetzt zu meinem Projekt: Der eigentliche Grund warum ich hier bin und das Hauptthema dieses Briefes. Mein Projekt ist Teil der *Fundación Cerro Navia Joven*. Dies ist eine katholische NGO, die in unterschiedlichen Bereichen und Zielgruppen tätig ist. Sie besteht seit circa 20 Jahren und die Zentren sind in der Kommune *Cerro Navia* verteilt, in der ich auch wohne. Das hat zur Folge, dass ich innerhalb von 10 Minuten mit dem Fahrrad auf der Arbeit bin. Das weiß ich sehr zu schätzen, denn in einer Stadt wie Santiago sind 1-2h Arbeitsweg nichts ungewöhnliches. Ich arbeite im Bereich der *adultos mayores*, also der Senioren. Senioren gelten in Chile als Randgruppen, die 16,7% der Bevölkerung ausmachen. Das platziert Chile relativ hoch auf der Rangliste der Länder, die die älteste Bevölkerung stellen. In Cerro Navia leben insgesamt 17.954 Menschen. Das Zentrum ist in zwei grobe Bereiche aufzuteilen. Zunächst einmal gibt es das Programm für die *autovalentes* Senioren, die selbstständig leben können, und es gibt das Programm für die *dependientes*, welches Hausbesuche umfasst. Ich arbeite ausschließlich im *autovalentes* Bereich, also mit Senioren die eigenständig zum Zentrum kommen. Für die werden dort verschiedene Kurse angeboten, die *Talleres* heißen. Die Kurse sind alle umsonst und offen für alle Interessierten. Hier ist der „Stundenplan“ vom Zentrum:

Lunes	Martes	Miércoles	Jueves	Viernes
Autocuidado 10:00 (Gedächtnis- training Gruppe 1: weniger Probleme)	Chi-Kung 10:00	Réunion Voluntarios 9:00 (Réunion bedeutet so viel wie	Comunicativa Mente activas 10:00 (Gedächtnis- training)	Chi-Kung 9:00

		Besprechung, Meeting)		
Autocuidado 11:45 (Gruppe 2, mehr Probleme)	Memoria 11:00 (Gedächtnistr aining)	Gimnasia 10:00	Pintura 11:00 (Glasmalerei, sehr beeindruckend wie die fertigen Werke aussehen)	Baile Entrenden ido 10:00 (zweiter Tanzkurs)
Gimnasia 12:00 (Gymnastik)	Terapia Fisica 12:00 (Mischung aus Gymnastik, Dehnen und Sport)	Baile de Salon 11:00 (Tanzkurs in dem die Traditionellen Tänze mit modernen verbunden werden)	Manualidades 15:00 (Besticken von Tischdecken, Taschentüchern und Kleidung)	Gimnasia 11:00
Comida Saludable 15:30 (mein eigener Kurs)	Lanigrafia 15:00 (typische chilenische Handarbeit. Mit Wolle werden sozusagen Bilder 'Gemalt')	Teatro 15:00 (Theaterkurs)	Terapia Fisica 15:00	Lanigrafia 15:00

Wie man sieht gibt es wirklich tolle Angebote für die Teilnehmer die zudem auch sehr abwechslungsreich sind. Ich arbeite jeden Tag von 9-18 Uhr. Die ersten Tage wusste ich nicht wirklich wie ich mich einbringen sollte und hab mich etwas nutzlos gefühlt. Das hat sich zum Glück sehr schnell gelegt und ich bin stolz darauf, meinen „Platz“ auf der Arbeit gefunden zu haben. Ich helfe in den oben genannten Kursen mit und ich bin viel im Büro tätig. Das mag zunächst einmal langweilig klingen, es macht mir aber wirklich Spaß und nebenbei kann ich mich immer mit meinen Kollegen unterhalten. Ich beantworte E-Mails, bin für das Telefon verantwortlich und helfe beim organisieren von Events für die Senioren. Meine Chefin nennt mich manchmal '*mano derecha*', was soviel wie 'rechte Hand' bedeutet und mich jedes Mal freut. Was mein Projekt auch so toll macht sind die Events von denen ich gerade schon gesprochen habe. Wir waren zum Beispiel auf einem friedlichen *Marcha* durch die Innenstadt von Santiago. Ein *marcha* ist so ähnlich wie eine Demonstration, aber friedlich, und soll zur Sensibilisierung der Bevölkerung führen. In diesem Fall ging es darum, auf Alzheimer aufmerksam zu machen (Hier der Zeitungsartikel dazu, natürlich auf spanisch http://www.senama.cl/n7730_27-09-2016.html - der kleine blonde Fleck hinten rechts bin übrigens ich). Dann waren wir, um den *Mes del adultos mayores* (Monat der Senioren) zu zelebrieren, auf einer Veranstaltung auf der Michelle Bachelet (die momentane Präsidentin von Chile) eine Rede gehalten

hat. Das war für die Senioren, sowie für mich, ein tolles Erlebnis. Ich hatte das Gefühl, dass meine Arbeit wirklich ernst genommen wird und die Politiker sich für die Senioren einsetzen (hier der Artikel dazu

<http://www.cnjoven.cl/adultos-mayores-festejan-su-dia-con-la-presidenta/>).

Das ist nur eine von den Aktivitäten die wir in den letzten 3 Monaten mit den Senioren unternommen haben.

Seit Anfang Oktober habe ich meinen eigenen *taller*, der *taller comida saludable*. Hier geht es darum, den Teilnehmern eine gesunde Ernährung näher zu bringen und darauf aufmerksam zu machen wie wichtig diese besonders im Alter ist. In der fundacion hängen zwar überall Schilder und Plakate die sich mit gesunder Ernährung befassen, aber ich hatte von Anfang an das Gefühl, dass es stark im Kontrast zur Realität steht. Nach meiner Erfahrung existieren hier Vollkornbrot und andere Vollkornprodukte so gut wie gar nicht. Dazu ist hier das meiner Meinung nach extreme Salzen von Speisen (meine Kollegen machen sogar Salz auf Obst) und Zuckern stark verbreitet. Darüber hinaus wird hier sehr viel Fleisch gegessen. Fleisch gilt als Hauptnahrungsmittel, was mich schon oft in Situationen gebracht hat in denen ich mich als Vegetarierin stark verteidigen musste. Auch ist die chilenische Küche traditionell fettig. Es gibt viele Gerichte die frittiert werden. Natürlich werde ich nicht die kompletten Gewohnheiten dieser Menschen umstellen, dazu sehe ich mich auch gar nicht in der Position und das möchte ich auch nicht. Mir geht es eher darum ihnen zu verdeutlichen, wie stark die Auswirkung von Ernährung auf die Gesundheit sein kann. In meinem Kurs besprechen wir verschiedene Themen und kochen dann Gerichte zu diesen Themen. Aus Prinzip sind alle Gerichte fleischlos und beinhalten sehr wenig Fett, Salz und andere eher ungesunde Zutaten. Mir macht die Arbeit sehr viel Spaß und es kommt auch bei den Senioren gut an. Wenn mir jemand erzählt, dass sie eines von den Rezepten zu Hause ausprobiert hat oder dass sie zum ersten Mal Vollkornnudeln anstatt normaler Nudeln gegessen haben, macht mich das echt glücklich und zeigt, dass die Arbeit wirklich sinnvoll ist. In Zukunft würde ich gerne noch einen Englisch-Sprachkurs anbieten.

Manchmal werde ich auch von den Senioren nach Hause eingeladen. Das sind einerseits immer schöne Erfahrungen, weil man sich dadurch besser kennenlernen kann, andererseits ist es aber auch schwierig, weil ich dann mehr von ihren persönlichen Schicksalen erfahre, die zum Teil wirklich ergreifend sind. Die Dinge, die manche von ihnen erlebt haben und die Probleme die sie haben, lassen mich und meine Probleme lächerlich klein aussehen. Ich werde hier mit Dingen konfrontiert, die wirklich schwierig sind und ich weiß oft gar nicht wie ich darauf reagieren soll. Ich glaube jedoch das Wichtige dabei, dass es zunächst einmal jemanden gibt der ihnen zuhört und für sie da ist. Vor ein paar Wochen war ich bei einer Frau aus dem Zentrum zu Hause und habe das Zitat, welches oben steht ("La casa es pequeña, pero el corazón es grande") was übersetzt bedeutet: „Das Haus ist klein, aber das Herz ist groß.“ Obwohl es etwas kitschig angehaucht ist finde ich diesen Spruch sehr passend. Die Menschen haben nicht viel, aber ihr Herz scheint unendlich groß zu sein. Dazu möchte ich noch zwei Anekdoten erzählen: Eine Seniorin hatte beispielsweise unaufgefordert Batterien für die Uhr in der *fundacion* von zu Hause mitgebracht. Mich hat das irgendwie total berührt, weil es eigentlich nicht ihre Aufgabe ist und ich zum Beispiel noch nicht mal gemerkt habe, dass die Uhr stehen geblieben ist. Außerdem sind Batterien für sie auch nicht gerade billig. Es war einfach so eine aufmerksame und liebe Geste von ihr, die wie

ich finde auch zeigt wie wichtig ihr die *fundacion* ist. Ein anderes Mal hat ein Senior von den Hühnern die er in seinem Garten hält Eier für uns Mitarbeiter mitgebracht. Diese hätte er auch irgendwo verkaufen können oder an jemanden anderen verschenken können. Ich fand es einfach total lieb, dass er uns eine Freude machen wollte und haben dann schließlich Rühreier für alle gemacht.

An letzter Stelle wollte ich noch erklären was *Reunion* ist. *Reunion* ist ein Teil der typischen chilenischen Arbeitskultur. Am besten könnte man es wohl als Meeting oder Besprechung übersetzen. Auf der Arbeit haben wir wöchentlich Reunion. Was dabei bemerkenswert ist, ist die Länge von diesen Versammlungen. Teilweise dauert es bis zu 4 Stunden, was nicht unbedingt daran liegt dass es so viel zu besprechen gibt. Es wird Tee gekocht, Knabbersachen bereitgestellt und man setzt sich erst einmal zusammen und redet über das Wochenende, Nagellack, Politik, die Familie und das Wetter. Irgendwann kommt man dann zu den eigentlichen Themen und obwohl ich mir manchmal denke, dass man das eigentlich auch alles in einer halben Stunde hätte zusammenfassen können, versuche ich mich darauf einzulassen und inzwischen freue ich mich schon immer auf unsere wöchentlichen Treffen. Mit meinen Kollegen habe ich überhaupt großes Glück und unternehme auch oft am Wochenende etwas mit ihnen zusammen.

Generell habe ich auch in meiner Freizeit immer was zu tun. Santiago ist eine sehr vielseitige Stadt in der so ziemlich alles möglich ist. Mit den anderen 4 Freiwilligen in Santiago verstehe ich mich sehr gut und wir machen viel zusammen, genau wie mit meiner Gastfamilie und anderen einheimischen Freunden, die ich vor Ort kennengelernt habe. Außerdem habe ich viele Wochenendtrips in Zentralchile gemacht. Meine große Reise in den Norden von Chile und dann weiter nach Peru und Bolivien steht aber erst im Februar an. Insgesamt geht es mir sehr gut hier und ich bin gespannt was die nächsten 9 Monate so bringen wird. Ich hoffe Chile ist weiterhin so gut zu mir.

Ich hoffe ich konnte euch einen groben Überblick von meinem Leben und vor allem meiner Arbeit hier geben. Ganz viele Grüße an euch alle, ich hoffe es geht euch allen gut! Danke auch für all die Unterstützung die ich bis jetzt erhalten habe, ohne eure Spenden wäre mein Freiwilligenfriedensdienst nicht möglich!
Un abrazo y hasta luego,

Camilla Doering

Fotos:

- 1.) Santiago de Chile mit Blick auf die Anden
- 2.) Meine Santiago Mitfreiwilligen und ich beim Wandern in der Nähe von San Vincent de Tagua Tagua
- 3.) Ein Wasserfall in den Anden in der Nähe von San Felipe
- 4.) Die Tanzgruppe aus meiner Fundacion am Nationalfeiertag. Sie tragen die traditionelle Tracht und Tanzen Cueca, der Nationaltanz.
- 5.) Mein Zimmer
- 6.) Beim Kochen in meinem Taller
- 7.) Mein Arbeitsplatz von Außen













